



11. April 2021 – 2. Sonntag der Osterzeit - 96. Jahrgang - Nr. 15

**Der Regen benetze nicht nur die Felder,
sondern auch die verwundeten Herzen.**

Altirischer Segen

„Vulnerabel“

Wunden tun weh! Ohne Wunden, Verletzungen und Schmerzen kommt niemand durchs Leben. Die Corona-Pandemie hat dies noch verstärkt. Wir alle sind irgendwie „verwundet“, „verletzt“, „vulnerabel“ – nicht nur durch die Pandemie.

„Vulnerabel“

Dieses Wort (aus dem Lateinischen: „vulnus“ = „Wunde“) war vor der Corona-Pandemie in der Öffentlichkeit kaum bekannt. Jetzt ist es in aller Munde: „Man müsse die besonders vulnerablen Gruppen schützen“, heißt es beispielsweise in politischen Verlautbarungen. Zu diesen „vulnerablen“ Gruppen gehören insbesondere die älteren und kranken Menschen.

Auch der Apostel Thomas

war vermutlich ein „Verwundeter“ oder „Verletzter“. Aus welchem Grund sonst hätte er bei seiner Begegnung mit dem auferstandenen Herrn von diesem verlangt, dass dieser ihm zur Bestätigung seiner Echtheit seine Wunden zeigt. Denn als die anderen Jünger ihm erzählen: „Wir haben den (auferstandenen) Herrn gesehen!“, antwortet Thomas zweifelnd: „*Das glaube ich erst, wenn ich seine durchbohrten Hände gesehen haben. Mit meinen Fingern will ich sie berühren, und meine Hand will ich in die Wunde an seiner Seite legen. Eher werde ich es nicht glauben.*“ (Jh 20,25)

Wunden und Verletzungen

als Bestätigung („Confirmation“) für den echten Jesus? Für den Gekreuzigten und Auferstandenen? Ja, es ist wohl so: Den wahren menschengewordenen Jesus erkennen wir tatsächlich an seinen Wunden. Denn wenn Jesus wahrhaftig ganz Mensch und ganz Gott war, dann ist er auch ganz gegenwärtig in unseren menschlichen Wunden und Verletzungen. Und Jesus kann als der „Auferstandene“ auch unsere Wunden wundersam verwandeln, wie es in einem Satz eines (ungläubigen) Schriftstellers heißt:

„Doch einmal muss das Wunder sein: Der Schmerz wird dann zum Edelstein, das Dunkle liegt im Sonnenschein.“ (Jakob Haringer)

Oder - um es mit den Worten der katholischen Liturgie auszudrücken: „*Durch seine Wunden sind wir geheilt.*“

Edgar Rohmert

